

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

23 (29.1.1910) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 90 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.57 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Medaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Wafler in Karlsruhe.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung, 28. Januar 1910.

Beginn der Sitzung: 1 Uhr.
Die Beratung des Militär-Etats, Titel Kriegsminister, wird fortgesetzt.
Abg. v. Bayern (konf.): Auch meine Freunde würden eine Erhöhung der Mannschafslöhne gern sehen und hoffen, daß die Gelder dazu bald bereit stehen, ebenso die Gewährung von Freifahrt bei Urlaubreisen. Eine zweijährige Dienstzeit für die Kavallerie ist für mich unannehmlich. Die Leistungen mit groben Kavallerieoffizieren müssen wir unbedingt beibehalten. Sozialdemokratisch gestimmte Elemente können mir bei den Kriegsberechnungen nicht gebrauchen. Das der Etat außerst sparsam aufgestellt ist, sieht man daran, daß 41 Millionen Mk. weniger gefordert werden. Erfreulich ist die Vermehrung der Zahl der Reserve-Regimenter. Ich wünsche ich ferner vermehrte Bekämpfung kleiner Garnisonen. Der Luxus unter den Einjährig-Freiwilligen ist zu bebauern. Bei Lieferungen für das Heer sollten kleinere Lieferanten und Handwerker bevorzugt werden. Auf eine Anregung des Redners erklart

Vorschläge geltend, daß jedenfalls alle Ausgaben zu bewilligen seien, die die Kriegstüchtigkeit steigern. Eine zweijährige Dienstzeit bei der Kavallerie wäre nur möglich, wenn man das Ausbildungspersonal vermehrte, was die Ausgaben wiederum steigern müßte. Redner meint dann, der Einjährig-Freiwilligendienst müßte überhaupt abgeschafft werden. Die Erhöhung der Mannschafslöhne müsse kommen sobald als möglich und zwar in Verbindung mit einem Sparlohn, der erst nach der Entlassung in der Heimat auszuführen sei, damit der Entlassene nicht in der Großstadt bleibe.
Kriegsminister v. Seeringen: Der Abg. Mugdan ist auf die Verabschiedung von Offizieren zu sprechen gekommen. Wir prüfen jede sachliche Kritik. Zunächst ist es nicht richtig, daß Verabschiedungen in größeren Umfang stattgefunden haben als früher. Wird ein Offizier nach langer Dienstzeit nicht mehr als geeignet gehalten, so wird er verabschiedet. Soll ein Bataillons-Kommandeur, der an der Grenze seiner Dienstfähigkeit angelangt ist, noch weiter gehalten werden, so würde das zu unbilligen Zuständen führen. Ein Duell-Ansatz besteht nicht. Es sind binnen Jahresfrist unter den aktiven Offizieren 20 000 an der Zahl, nur 3 Duell-Fälle, unter den inaktiven 9 zu verzeichnen. Der kaiserliche Erlass von 1897 wird aber hoffentlich die Wirkung haben, das Duell noch weiter einzuschränken. Eine Beurlaubung des Abels findet nicht statt, auch nicht im Generalstab. Auch dort wird nur auf die Tüchtigkeit gesehen. Straf-Garnisonen gibt es nicht, auch nicht an der Grenze. Ein Zug von Offizieren im großen und ganzen besteht nicht, im einzelnen ganz gewiß. Aber auch nach dieser Richtung hin haben die letzten Jahre Remedur geschaffen. Ob unter den Einjährig-Freiwilligen solcher Luxus existiert, wie gesagt werden ist, darnach werde ich mich erkundigen und eventuell Schritte schaffen. Herr von Löwenstein will das Einjährig-Freiwilligen ganz abgeschafft wissen. Das würde aber jährlich 24 Mill. Mk. kosten. Der Verarmungs- und Wohlstandsmangel wird auch von uns beklagt. Seine Hauptursache ist, daß die Militärsätze nicht so ausgiebige Privatpraxis treiben können, als sie es wünschen und mit Recht wünschen.

Abg. Korjantky (Rote) spricht über Soldaten-Wohlfahrtsarbeiten und führt Beschwerde über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher und Polizeigenossen. Die polnischen Soldaten würden besonders scharf aufstören genommen.
Kriegsminister von Seeringen: weist die Vorwürfe gegen die Kriegsgerichte zurück. Die Armee habe sich frei von Politik. Die Kriegsgerichte sollten ebenfalls keine Politik treiben.
Abg. Werner (Wp.) tritt für die Verlebanen und Erhöhung der Mannschafslöhne ein.
Abg. Lehmann (Wp.) bedauert, daß das Großherzogtum Weimar bei der Vergebung von Garnisonen übergegangen wurde.
Abg. Erzberger (Zentr.) befreit, daß der vorliegende Etat die Sparmaßnahme hinreichend zum Ausdruck bringe. Das Thema der National- und Pferdebesitz sei ein sehr schwieriges. Aus den Angaben der Denkschrift sei zu folgern, daß bei einer Neuordnung nur Verbesserungen entständen würden. Dringend geboten sei eine Reform des Ehrengerichtswezens. Ein Duellunzug bei Hofe und bleibe Anfang, auch wenn er nur einmal im

Jahre vorkomme. Das rapide Anwachsen des Unteroffizierskorps ist in hohem Grade bedenklich.
Kriegsminister v. Seeringen: Die Vermehrung des Unteroffizierskorps läßt sich nicht vermeiden. Eine zweite Kontrollversammlung ist im Interesse der Mobilmachung notwendig.
Ein nun gestellter freisinniger Verbotungsantrag wird abgelehnt.
Abg. Pöschel (Soz.) bringt Beschwerde über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher vor, ferner über Mißhandlungen. Auch plädiert er für Verhütung der Dienstzeit und fordert eine Demokratisierung des Staates. (Gelächter und Zwischenrufe rechts).
Kriegsminister v. Seeringen tritt verschiedenen Äußerungen des Redners entgegen. Westreitern müsse er u. a. daß unter Militär-Strafrecht vollständig sei gegenüber dem zivilrechtlichen. Im Namen der Armee müsse er Verwahrung einlegen gegen die Behauptung, daß die Krügelung von Neutruen durch alte Mannschaften eine von den Vorgesetzten begünstigte Erziehungsmethode sei. Die Zahl der Selbstmorde in der Armee sei nicht gering. Sozialdemokraten können nur aber als Offiziere nicht brauchen und als Unteroffiziere auch nicht. Die Strafen seien zurückgegangen.
Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 12 Uhr: Fortsetzung. Schluß halb 8 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar 1910.

Ein geheimnisvoller Vorgang in der Budgetkommission. Am Mittwoch vormittag verhandelte die Budgetkommission unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Trotzdem können zwei freisinnige Blätter darüber berichten und zwar das „Berl. Tagebl.“ und die „Frei. Ztg.“. Nicht sonderbar. Das letztere Blatt schreibt: „In der Budgetkommission des Reichstages muß es gestern vormittag außerordentlich heiß zugegangen sein. Nach dem, was aus den vertraulichen Verhandlungen an die Öffentlichkeit gedrungen ist, glaubt das Zentrum offenbar einen neuen Weg gefunden zu haben, um sich „populär zu machen“, indem es wieder einmal gegen die großen Gesellschaften Sturm läßt. Auf die Gefahr hin, dem Staatssekretär, den man doch noch tags zuvor seines Vertrauens und seiner Liebe versichert hatte, einige Steine in den Weg zu werfen. Herr Dernburg parierte am nachmittag in der Plenarsitzung den neuesten Schachzug des Herrn Erzberger, indem er den neuen Vertrag mit der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika — unter Berufung auf die Bemängelungen, die er in der Kommission erbreiten hatte — zurückzog und neue Verhandlungen mit der Kolonialgesellschaft in Aussicht stellte. Herr Erzberger hielt sich alsdenn dadurch schadlos, daß er, ein geschickter Jongleur, wie er nun einmal ist, einen Strauß mit dem Abg. Storz vom Zaun brach, um auch vor dem Plenum, das heißt vor der

Öffentlichkeit, das „volksfreundliche“, antipathalische Zeug des Zentrums enthüllen zu können. Storz hatte, um die schwierige Situation des Staatssekretärs zu bewahren, von den Berechtigungen gesprochen, auf welche die Kolonialgesellschaft sich stütze. Er hatte es indessen vermieden, die Frage zu beantworten, ob diese Rechte nicht begründet seien oder nicht. Wegen die Unbilligkeit und gegen die Vergünstigung, die diese Gesellschaft seitens der früheren Verwaltung erfahren habe, habe er sogar auf das ledigste polemisiert. Trotzdem erhob sich Herr Erzberger und legte, angeblich im Gegenlag zu Abg. Storz, die Mäßigkeit gewisser Ansprüche der Kolonialgesellschaft darzutun. In Wahrheit behandelte er keine sachlichen Divergenzen zwischen den beiden schwäbischen Abgeordneten und Westreitern, sondern, und das seine Handlung wurde dann auch allseitig durchschaut und allenthalben mit vergnügter Heiterkeit besprochen.“

Diese Darstellung ist vollkommen unzutreffend; auch über die Vorgänge im Plenum schreibt das Blatt ganz unhaltbares Zeug zusammen. Wir verweisen nur auf den Bericht des sozialdemokratischen „Vorwärts“, der den Abg. Erzberger sagen läßt: „Hätte Herr Storz recht, so würden wir rettungslos der Monopolwirtschaft einer einzigen Gesellschaft in Südwestafrika ausgeliefert. (Sehr richtig!) im Zentrum.“ Durch das Abkommen vom 17. Februar 1908 sind die Privilegien in bezug auf das Eigentum von Bergwerken, welche die deutsche Kolonialgesellschaft damals besch. befristet worden. Ich hoffe, daß der Herr Staatssekretär mit gewohnter Energie den Vertrag vom 17. Februar 1908 fernerhin im Interesse des Reichs durchzuführen wird.“ Dann fährt der Parlamentsbericht fort: (Abg. Kring, Natl.) konstatiert, daß die Kommission, mit Ausnahme des Abg. Storz, auf dem Standpunkt des Abg. Erzberger gestanden habe.“ Von einem „Schachzug“ des Abg. Erzberger kann gar nicht geredet werden; er hat im Plenum des Reichstages lediglich die Rechte des Reichs vertreten, während der Abg. Storz für Rechte der Kolonialgesellschaft eintrat, die gar nicht existieren. Die „Divergenzen zwischen den beiden schwäbischen Abgeordneten“ sind sehr groß. Der Widerspruch des Abg. Erzberger bedeutet für das Reich eine sehr erhebliche Verbesserung der Situation. Staatssekretär Dernburg hat denn auch den angeführten Vertrag nicht unterzeichnet und damit ist das Zentrum zufriedener. Mit Recht sagt die „Deutsche Tagesztg.“: „Doch sich gegen einen solchen Vertrag in der Budgetkommission dem doch ein Widerspruch regt, der den Staatssekretär zu der Erklärung bewegen, er werde den Vertrag in dieser Form fallen lassen, ist wohl mehr als begründet! In welcher Richtung sich der Kommissionswiderstand im einzelnen bewegte, läßt sich bei der vertraulichen Natur der Verhandlungen nicht sagen. Schon aus den teilweise ziemlich deutlichen Andeutungen in der gestrigen Plenardebatte aber läßt sich entnehmen, daß jedenfalls die geplanten neuen und enormen Zugeständnisse an die Kolonialgesellschaft auf ziemlich einseitigen Widerstand in der Kommission gestoßen sind. Und das ist auf alle Fälle erziehl.“

Der Zubrang zum akademischen Studium.

hat in den letzten Jahren bedenklich zugenommen, wie im gesamten Deutschen Reich so auch in unserer engeren Heimat Baden, wo dies auch kürzlich im Landtag anlässlich der allgemeinen Finanzdebatte betont wurde. Es läßt sich hier beobachten, daß in allen Elementen des Hoflandes des juristischen Studiums ein Anschwellen des medizinischen entspricht, und daß das Steigen der Abiturientenzahl sich besonders im

Zubrang zum höheren Lehramt
Anföhrt. Wohl waren hier die Anstellungsverhältnisse in den letzten Jahren außerordentlich günstig. Der Bedarf an Lehrkräften ist nun aber sicherlich soweit gedeckt, daß die Lehramtskandidaten mit einer längeren Praktikantzeit rechnen müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Zahl der Abiturienten, die sich in den letzten drei Jahren dem philosophisch-historischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Studium widmeten, geringer wäre, als es tatsächlich der Fall ist. Wenn der Zugang zu diesem Studium jetzt nicht ganz merklich abnimmt, so werden die Anstellungsverhältnisse so ungünstig, daß sie sich absehbar, diesen Beruf zu erlernen!

Die amtliche Statistik über den Besuch der badischen Mittelschulen, alljährlich veröffentlicht durch das „Verordnungsblatt des Großh. Oberbürgermeisters“, gibt ein anschauliches Bild von dem wachsenden Zubrang zum akademischen Studium, insbesondere zum höheren Lehramt. Wohl treten gewisse Verschiebungen ein durch Wechsel der Lehrlängerung des Studiums und in den letzten Jahren besonders dadurch, daß eine größere Anzahl der Lehramtskandidaten Abiturienten nicht-badischer Mittelschulen sind. Im allgemeinen wird aber bis jetzt das Bild deswegen nicht gestört, wie aus der Zahl der Lehramtskandidaten zu erhellen ist, die in den entsprechenden Jahren das Staatsexamen ablegen. Einige Zahlen mögen das Gesagte beleuchten!

In den Jahren 1900—1909 erhielten das Reifezeugnis an den

	A. Gymnasien	B. Realgymn.	C. Oberrealsch.
1900	358 (2)	66	75
1901	367 (1)	56	58
1902	421 (9)	64 (1)	84 (3)
1903	418 (11)	76 (2)	81 (1)
1904	409 (12)	77 (1)	95 (5)
1905	439 (19)	96 (3)	141 (1)
1906	436 (14)	93 (3)	106
1907	483 (21)	114 (6)	165 (8)
1908	455 (20)	106 (7)	199 (17)
1909	473 (23)	125 (15)	174 (30)

Schüler einschließlic der sogenannten Extraner. Dabei bezeichnen die eingeklammerten Zahlen — auch in der folgenden Zusammenstellung — die Anzahl der darunter befindlichen Schülerinnen einschließlic des Mädchen-Gymnasiums Karlsruhe und der Mädchen-Oberrealschule Mannheim, sowie der sogenannten Extranerinnen. Zu bemerken ist noch, daß jährlich eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl Abiturienten der Anstalten B. und C., besonders solche früherer Jahre, eine Ergänzungsprüfung in Latein und Griechisch bzw. Latein ablegen. Die früheren Abiturienten, meist Philologen, sind, um eine doppelte Zahlung zu verhindern, in obiger sowie folgender Zusammenstellung abgerechnet!

In den Jahren 1900—1909 erhielten also an badischen Mittelschulen (A + B + C) das Reifezeugnis:

	davon Philologie	Mathematik
1900	499 (2)	37
1901	481 (1)	37
1902	569 (13)	46
1903	578 (14)	82
1904	581 (18)	86
1905	678 (23)	105
1906	635 (17)	116
1907	762 (35)	125
1908	720 (44)	110
1909	772 (68)	129

Für das höhere Lehramt kommen nämlich die Abiturienten in Betracht, welche nach der amtlichen Statistik als zukünftiges Studium 1. Philologie oder 2. Mathematik und Naturwissenschaften oder

3. Philosophie oder 4. Physik und Chemie bezeichnet haben. Scheidet man die Lehramtskandidaten in die beiden Hauptgruppen Philologen und Historiker sowie Mathematiker und Naturwissenschaftler, so setzen sich die ersten zusammen aus Gruppe 1 und 3 — soll doch Philosophie besser klingen! —, die anderen aus 2 und 4, wobei zu berücksichtigen ist, daß von Gruppe 4 eine Anzahl, insbesondere Chemiker, nicht den Lehrerberuf ergreifen.

Die Statistik zeigt also, daß die Zahl der Abiturienten der erwähnten Mittelschulen (A, B, C) in den letzten zehn Jahren von 499 — 2 = 497 auf 772 — 68 = 704 gestiegen ist, was eine Zunahme um 207 = 42 Prozent bedeutet. Davon entfallen auf die Gymnasien 94, die Realgymnasien 44, die Oberrealschulen 69. Die Zunahme vollzog sich insbesondere 1902, 1905 und 1907, während die dazwischenliegenden Jahre ziemlich die gleiche Zahl aufwiesen.

Was ferner den Zubrang zum höheren Lehramt anbelangt, so ist aus der amtlichen Statistik nur für die beiden erwähnten Mädchen-schulen, nicht für die Mittelschulen für die männliche Jugend, in denen sich ja auch Mädchen befinden, ersichtlich, wieviel Abiturientinnen jeweils in den beiden obigen Hauptgruppen inbegriffen sind. Es ist dies aber, besonders in den letzten fünf Jahren, eine größere Anzahl. So gehören z. B. 1909 von den 68 Abiturientinnen nur 33 den beiden Mädchen-schulen an, wovon allein 13 Philologie und 4 Mathematik und Naturwissenschaften studieren. Ähnliches gilt wohl auch für die übrigen 35 Abiturientinnen.

Besonders die Jahre 1903 und 1905 weisen eine starke Zunahme der Abiturienten auf, die das höhere Lehramt ergreifen wollen, während die folgenden Jahre sich im allgemeinen gleichen; es ist dabei allerdings auch die steigende Anzahl der Abiturientinnen zu berücksichtigen. Diese Erscheinung ist vor allem auf die günstigen Anstellungsverhältnisse zurückzuführen, die sich bei der Zunahme und der Erweiterung der Mittelschulen und der dadurch veranlaßten Erhöhung der Lehrstellen entwickelten. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Zugang von Leuten, die Fähigkeit und Neig-

ung zum Lehrerberuf haben, verhältnismäßig geringer sei als früher. Ähnliche Erscheinungen finden sich bei entsprechenden Verhältnissen auch in anderen Berufen, öffentlichen und privaten, akademischen und nichtakademischen. — Es ist wohl durch die vorgeführten Tatsachen das eingangs Behauptete verständlich, daß nämlich vor allem in den letzten drei Jahren der Zubrang zum höheren Lehramt bereits den Bedarf überschreitet, bzw. die Anstellungsverhältnisse ungünstig gestaltet, zumal in den nächsten Jahren die Mittelschulen sich sicher langsamer erweitern. Es ist daher angebracht, die Abiturienten, die vor der Berufswahl stehen, auch in dieser Beziehung aufzuklären, damit die tatsächlichen Verhältnisse nicht unterschätzt werden, was vielfach bisher schon der Fall war.

Kleines Feuilleton.

Gegen den monistischen Anflug der Pflanzenbe-lebung, der im letzten Grunde doch nur eine Folgerung der monistischen Weltanschauung ist, erheben sich immer wieder Stimmen. So findet sich in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (von Botanis und Koerber 1910 S. 48) folgende Antwort auf eine diesbezügliche Anfrage: Geistige Werte könne der einzelne nur an sich selbst beobachten, bei andern Lebewesen können sie nur auf dem Wege des Analogieschlusses erkannt werden, d. h. „weil alle übrigen beobachtbaren Merkmale so weitgehend übereinstimmen, nehmen wir ohne weiteres auch bei untern Mitmenschen eine Seele an. Die Analogie (Möglichkeit) ist hier so groß, daß es uns unlogisch erscheinen würde, bei Mitmenschen keine geistlichen Werte anzunehmen.“ Dann heißt es weiter: „Aber auch zwischen den Menschen einerseits und den höheren Tieren andererseits geht doch die Analogie noch so weit, daß es unwissenschaftlich wäre, hier nicht ebenfalls auf das Vorhandensein von geistlichen Werten zu schließen.“ Was heißt hier „geistliche Werte“? Soll damit gesagt sein, daß auch die höheren Tiere das Denkfähigkeit des Menschen haben, wie es sich bei diesem in seinen logischen Schlußfolgerungen vollzieht, dann müßte die Tatsache festgestellt werden, daß die Analogie zwischen Mensch und Tier vollständig fehlt. Singsen stimmen wir den weiteren Anschlüssen zu:

Mehr zu sagen verbietet uns die Verkäuflichkeit der Verhandlungen.

Gegen den portugiesischen Handelsvertrag nimmt der nationalliberale Abg. Merkel im „Berliner Tageblatt“ ernste Stellung. Deutschland sei schon heute ein guter Kunde Portugals. Deutschland hat von 1903 bis 1907, der Reihenfolge dieser Jahre nach, alljährlich 79, 83, 87 1/2, 80 und 76 Prozent seiner Ausfuhrwerte zurückgekauft durch Einfuhr portugiesischer Landes- und Kolonialprodukte ins deutsche Reich.

Table with 5 columns: Year (1903-1907), Cistons de Reis, and other trade statistics.

Das sind doch ganz andere Verhältnisse, als wie sie Portugal hinsichtlich 1906 hat Deutschland 29 Prozent der Gesamtzufuhr Portugals aufgenommen.

Table with 5 columns: Year (1903-1907), Millionen Mark, and other trade statistics.

Das sind doch ganz andere Verhältnisse, als wie sie Portugal hinsichtlich 1906 hat Deutschland 29 Prozent der Gesamtzufuhr Portugals aufgenommen.

Die Kosten der Ausführung dieser Arbeiten sollen je zur Hälfte von Bremen und dem Reich getragen werden.

Baden.

Karlsruhe, 29 Januar 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die auf Geheimen Ratratrat Professor Dr. Hans von Schubert gefallene Wahl zum Rektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr von 1910 bis dahin 1911 zu bestätigen.

Wähl, 28. Jan. Durch den liberalen Wählerwahl geht die Nachricht, daß der Anfall der hiesigen

„Je weiter wir dann freilich die Tierreihe zu dem immer einfacher gebauten Gestaltungen abwärts schreiten, schwand gleichzeitige mit der Abnahme der komplizierter Verhältnisse in ihrem Bau die Analogie immer mehr, mit anderen Worten: Es wird schließlich schon bei den einfachsten Tieren äußerst bedenklich, auch hier auf eine Seele zu schließen.“

Eine neue Musikfesthalle.

(Anstellung München 1910.)

Die Entwicklung und Vervollständigung der modernen Komposition absoluter und programmatischer Musik hat eine außerordentliche Komplexion des technischen Apparates mit sich gebracht.

Bürgerauswahl eine nicht unbeträchtliche Abnahme der Zentrumsstimmen gezeigt habe. Man kann daraus erkennen, wie genugsam im Laufe der Zeit die Liberalen gewonnen sind.

Soziales.

Bierter sozialer Kursus für Handwerker in M. Glabach. Für den vierten sozialen Kursus für Handwerker, den der Volksverein für das katholische Deutschland in der Woche vom 20. bis 26. Februar an seiner Zentralstelle in M. Glabach veranstaltet, steigt nunmehr das genaue Programm fest.

Lokales.

Karlsruhe, 29. Januar 1910.

Aus dem Hofbericht. Am Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers nahm die Großherzogin Luise mit der Prinzessin Wilhelm und der Prinzessin Marie an der Hofgesellschaft teil.

Zwei weitere Stücken, die auch Ernährungsweise bereiten, werden morgen Sonntag, den 30. d. M., nachmittags um halb 4 bis halb 6 Uhr über die Bretter der Bühne im St. Josephshaus gehen.

Stufen niemals das Gefühl unbegladiger, schwindelnder Höhe, da bei der großen Grundfläche der Halle die Arena nur sieben Meter überdacht ist, während die maximale Höhe der Halle 21 Meter beträgt.

„Je weiter wir dann freilich die Tierreihe zu dem immer einfacher gebauten Gestaltungen abwärts schreiten, schwand gleichzeitige mit der Abnahme der komplizierter Verhältnisse in ihrem Bau die Analogie immer mehr, mit anderen Worten: Es wird schließlich schon bei den einfachsten Tieren äußerst bedenklich, auch hier auf eine Seele zu schließen.“

Die große „Musikfesthalle“ verbürgt überdies die Möglichkeit eines gebundenen Musikers, da in ihr die Ausführungen moderner Tonhöhen aufgrund einer selbständigen Bilanz vorangetrieben werden können.

Die architektonischen Probleme einer Musikfesthalle gehören heute — wir haben in Deutschland nur die Frankfurter Festhalle, die aber so gut wie gar nicht erprobt ist — noch zu den schwierigsten Aufgaben der monumentalen Baukunst.

In München, wo bekanntlich außerordentlich großzügige Musikveranstaltungen für den kommenden Sommer geplant sind, wird eine Musikfesthalle im Aufstellungsparteil gebaut, die eine Erprobung nach jeder Richtung hin zu bestehen haben wird.

Der Naumausstellung der Münchener Musikfesthalle wurde — die Idee wird sich als sehr glücklich und fruchtbar erweisen — das Prinzip des antiken Amphitheaters zu Grunde gelegt.

unter 58 Mauer, als arbeitslos ermittelt worden, 16 davon wurden von der städtischen Arbeitsnachweisanstalt für Beschäftigung vorgemerkt, so daß unter Einrechnung der von der Stadtgemeinde mit Notstandsarbeiten beschäftigten 200 Personen die Gesamtzahl der Arbeitslosen jetzt auf 400—450 zu schätzen ist.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein hat den Wunsch ausgesprochen, es möchten, wenn auf Veranlassung städtischer Behörden Gehwege aufgegeben werden sollen, vorher rechtzeitig die betreffenden Hauseigentümer verständigt werden.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande teilt mit, daß der ihr für das Jahr 1909 zugewiesene Beitrag der Stadt von 500 Mark in folgender Weise verwendet worden ist: 100 Mk. für die Schule in Weibheim, 100 Mk. für die deutschen Sprachstunden in Gießhölzer, 100 Mk. für Schweiß, 100 Mk. für Gießen, wo u. a. auch hiesige Schulkinder sich angehalten haben, 50 Mk. für die Badener-Stiftung für Studienbeihilfen an Absolventen von Baden in Südbaden und Südrubland.

Der Bezirk der städtischen Professionskommission im Jahr 1909 einen Ueberschuß von 1278.42 Mk. Der nach Abzug der Miete für die Anstaltslokale im Hause Schwanenstraße 4 verbleibende Reinertrag von 248.42 Mk. wird der Wohltätigkeitskasse überwiesen.

Auf Veranlassung der Kommission zur Förderung der Pröbel-Sache werden zwei hiesigen Mädchen Juchüsse im Betrage von je 200 Mk. zu den Kosten ihrer Ausbildung als Kindergärtnerinnen aus Mitteln der Stadtkasse und des Friedrich-Luisenfonds bewilligt.

Die Besetzung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

Die Beleuchtung der Halle ist im wesentlichen in der Halle mittels zentralisiert. In der Kuppel ist eine breite, schiffelartige Reflektorscheibe (mit Glühlampenanzug) eingehängt, unter der sechs große Vögelampfen in einer ungeheuren Glasglocke verschlossen sind.

den 30. Januar, nachmittags 8 Uhr, in der Turnhalle des Schützenhauses Gartenstraße 22 eine Vorlesung ausgedehnter Erzählungen und Gedichte aus guten Jugendschriften.

Die Zahl der Teilnehmer betrug im Monat Dezember 61 (1908 62). Lebendige Bore wurden 293 (283) angemeldet, darunter 113 (129) Frauen und 180 (154) Mädchen; gleich waren 209 (247) und meisteils 24 (36). Die Zahl der Lebendigen betrug 12 (13), darunter 7 (4) Frauen und 5 (9) Mädchen.

Bei der städtischen Professionskommission im Monat Dezember die Zahl der Erlöse 6175 (1908 5795) mit einem Gesamtertrag von 977.243 Mark (815.058 Mark). Davon entfallen 285.104 Mk. (195.142 Mk.) auf 664 (645) Neueingel. Abhebungen fanden 3855 (3101) statt im Betrage von 707.240 Mk. (585.925 Mark).

Bei der städtischen Professionskommission im Monat Dezember die Zahl der Erlöse 6175 (1908 5795) mit einem Gesamtertrag von 977.243 Mark (815.058 Mark). Davon entfallen 285.104 Mk. (195.142 Mk.) auf 664 (645) Neueingel.

Aus dem Gerichtssaal.

Den Vorsitzender Landesrechtsbrüder bespricht soeben das „Zentralblatt“ der christlichen Arbeitervereine (Nr. 2), das als das führende Organ der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands anzusehen ist.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

Was den Prozeß aber zu einem Ereignis von größerer Bedeutung hiengeleitet, waren zwei Momente: Das eine ist die Verhinderung des Staatsanwaltes, das andere, daß die Beschuldigung „sozialdemokratische“ Gebahren der hiesigen Sozialdemokratie, Neben anderen hatte der Staatsanwalt auch den Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Ströburg, der den Streik leitete, als Zeugen geladen.

hat es selbst angedeutet: Engel habe hohe badische Regierungsbenehmung...

Nach charakteristischer als das Benehmen des Staatsanwaltes ist die schmiedeliche Rolle...

So wie man gewöhnlich ein schlimmes Zeichen für Engel, daß er sich wiederholt vor der Volkswelt...

Die sozialdemokratische Presse war in dem Bezirk nur gering verbreitet, dabei die Gegend sehr gut industriell entwickelt...

Das Beste ist stets das Billigste. Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat...

Handel und Verkehr. Mannheim, 28. Januar. (Effekten-Börse.) Die Börse war heute sehr still...

Handel und Verkehr. Mannheim, 28. Januar. (Einkaufspreise.) Die Preise für verschiedene Waren...

Handel und Verkehr. Mannheim, 28. Januar. (Einkaufspreise.) Die Preise für verschiedene Waren...

Handel und Verkehr. Mannheim, 28. Januar. (Einkaufspreise.) Die Preise für verschiedene Waren...

Handel und Verkehr. Mannheim, 28. Januar. (Einkaufspreise.) Die Preise für verschiedene Waren...

Großes Hoftheater. Spielplan für die Zeit vom 29. Jan. bis mit 8. Febr. Samstag, 29. Jan. Abtl. A. 33. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Sonntag, 30. Jan. Abtl. C. 33. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Montag, 31. Jan. Abtl. A. 34. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Dienstag, 1. Febr. Abtl. C. 33. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Mittwoch, 2. Febr. Abtl. A. 35. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Donnerstag, 3. Febr. Abtl. B. 33. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Freitag, den 4. Febr. Abtl. C. 36. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Samstag, 5. Febr. Abtl. B. 33. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Sonntag, 6. Febr. Abtl. A. 37. Abends-Vorstellung...

Großes Hoftheater. Montag, 7. Febr. Abtl. C. 37. Abends-Vorstellung...

Gottesdienstordnung. Katholische Stadtpfarrei St. Stefan. Sonntag, den 30. Januar 1910.

Gottesdienstordnung. Montag, den 31. Januar 1910.

Gottesdienstordnung. Dienstag, den 1. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Mittwoch, den 2. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Donnerstag, den 3. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Freitag, den 4. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Samstag, den 5. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Sonntag, den 6. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Montag, den 7. Februar 1910.

Gottesdienstordnung. Dienstag, den 8. Februar 1910.

Tropf der Spiritussteuer. Stellen sich Cognac, Rum, Whisky, Branntweine immer noch billiger als bisher...

Bekanntmachung. Die Herstellung der Körnertrage zwischen Soffen- und Weinreinertrage...

Bekanntmachung. Auf Grund des § 22 des Ortstrafengesetzes und § 7 der Verordnung vom 19. Dezember 1909...

Bekanntmachung. Ein Vorantrag, die Liste der betragspflichtigen Grundeigentümer, aus der die Größe der Grundstücke...

Bekanntmachung. Zur Abstimmung darüber, ob die Beiträge auch hinsichtlich der unüberbauten Grundstücke...

Aufforderung. Auf 23. Januar 1910 ist das Schlußjahr für die Knabenvereine...

Geistlicher Herr. welcher am Mittwoch nachmittags zwei von Maler 13 war wegen Ansehen von Möbel...

Wohnungs-Gesuch. Zu Anfang Februar wird im Zentrum der Stadt eine Wohnung von 5 Zimmern...

Mädchen-Gesuch. Braues, katholisches Mädchen findet bei hiesigem Ehepaar zu Witte Februar Stellung...

Kath. Knaben-Pensionat. Bleyerheide, Post Kohlsheld b. Aachen (Abtl.), mit Volksschule...

Bad. Rote Geldlotterie. Ziehung 12. März 1910. 44000 M. 2 Hauptgewinne in bar 20000 M.

Bekanntmachung. Die Zuhörer der im Monat Juni 1909 unter Nr. 11509 bis mit Nr. 14 029...

Bekanntmachung. Sehr billig und gebe auch Kommissionsweise ab, also Rücknahme der nichtverwendeten...

Bekanntmachung. Eine Fundgrube des Wissens für jedermann. Herders Konversations-Lexikon...

Vervielfältigungen. Maschinenschriftliche Vervielfältigungen aller Art. Hans Dinger...

Besonders günstige Gelegenheit für Verlobte!

Räumungshalber gewähre ich nach beendeter Inventur auf meine

sämtlichen Warenbestände

als Möbel, Stoffe, Teppiche und ganze Einrichtungen (ca. 150 Zimmereinrichtungen vorrätig)

20% Rabatt!

Das Angebot gilt für die Zeit

vom 26. Januar bis 10. Februar

und nur für vorrätige Stücke.

Um eine weitverbreitete falsche Auffassung richtig zu stellen, bemerke ich, dass ich nicht ausschliesslich reiche und dadurch kostspielige Möbel und Einrichtungen führe; ich liefere auch Brautausstattungen in einfacher Ausführung und zwar Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küche von zusammen Mk. 1900 an.

Besichtigung vollständig zwanglos und ohne Kaufverbindlichkeit!

J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik Karlsruhe,
Waldstrasse 30/32.

Karlsruhe

Samstag, 5. Februar 1910, abends 8 Uhr

in den glänzend beleuchteten
und geschmückten Räumen der Festhalle

Städtischer Maskenball

mit Prämierung der schönsten und originellsten
Herren- und Damen-Kostüme und Gruppen.

Gesamtsumme der ausgesetzten Preise 1100 Mark in bar. (6 Herren-, 10 Damen-, 3 Gruppenpreise.) Gruppen aus mindestens 4 Personen bestehend. Im Ballsaal ist Maskenkostüm oder Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.

Konzert und Ballmusik: Die Kapelle des 1. Bad. Leibgrenadierregiments, Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor **Adolf Boettge**, und die Kapelle des 3. Bad. Feldartillerieregiments, Nr. 50, Leitung: Herr Musikmeister **Otto Schotte**. Nach der Preisverteilung (Nr. 17 des Musikprogramms) eine Stunde Pause.

Während der Pause
Tafel-Musik
in den Speisesälen.



Von 12 Uhr an
Unterhaltungsmusik
in der Münchener Bauernstube.

Eintrittspreise: Saalkarten 3 Mk. 50 Pf., an der Abendkasse 4 Mk., nummerierte Balkonplätze (Sperrsitze) 4 Mk.

Vorverkauf von Eintrittskarten für die Person zu 3 Mk. 50 Pf. von Mittwoch, den 2. Februar bis Samstag, den 5. Februar, abends 7 Uhr, bei den Herren: Hof-Posamentier **Fr. Betsch**, Amalienstr. 22; Kaufmann **O. Freundlieb** vorm. E. Dahlemann, Kaiserstr. 185; **Holl. R. H. Dietrich**, Kaiserstr. 179a; Kaufmann **Ed. Flüge**, Kaiserstr. 51; Hofsäcker **K. Frey**, Kaiserstr. 99; Kaufmann **P. Kühnel**, Durlacher Allee 4; Kürschnermeister **A. Lindenlaub**, Kaiserstr. 191; Kaufmann **H. Moyle**, Ecke Karl-Friedrich- u. Kaiserstr.; Ecke Kaiser- u. Westendstr.; Kaufmann **P. Reiss**, Luisenstr. 68; Kaufmann **G. Schneider**, Kaiserstr. 122, Eingang Waldstr.; Kaufmann **Karl L. Schwickert**, Kaiserstr. 199a; Kaufmann **A. Stauffert**, Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstr.; Kaufmann **A. Steinmann**, Werderstr. 42; Kaufmann **Chr. Wieder**, Kriegstr. 3a, sowie im Kiosk des Verkehrsvereins beim Hotel Germania. **Balkonplätze** nur bei Herrn Hotellierant **C. Feigler**, Herrenstr. 21.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends. Eingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Galerie über die neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal, für Gruppen nur durch das Hauptportal. Herren- und Damenmaskengarderobe, Friseur, Photograph, Blumenverkauf im Hause. Närrische Kopfbedeckungen für Damen und Herren am Saaleingang käuflich. Im Interesse einer bunteren Belebung des Balles wird dringend gebeten, in närrischer Kopfbedeckung zu erscheinen. Gruppen und Einzelmassen, die in die Preiskonkurrenz kommen wollen, müssen spätestens um 10 Uhr im Ballsaal anwesend sein. Hierüber wird Kontrolle geübt. Werfen mit Papierschnitten, Konfetti u. dergl. in den Ball- und Nebenräumen polizeilich verboten.

Musik- und Tanz-Programm zu 10 Pf. am Saaleingang. Das Tanzen in den Speisesälen, insbesondere im kleinen Saal, ist verboten. Rauchen im Ballsaal vor wie nach der Pause strengstens untersagt. Lauben im kleinen Saal zu 5 Mk. und vorbehaltene Restaurationsplätze (im kleinen Saal und auf der unteren Galerie im grossen Saal) zu 50 Pf. für den Sitz werden von der Balkkommission auf vorherige Bestellung abgegeben. Im übrigen ist das Belegen von Plätzen nicht gestattet. Kinder im schulpflichtigen Alter sind vom Zutritt zu den Ballsälen — auch bei Darstellung von Gruppenbildern — ausgeschlossen. Mitführen von Pferden und Hunden verboten.

Vor der Preisverteilung keine Demaskierung.

Kontrollmassregeln. Die Abschnitte an den Eintrittskarten werden beim Betreten der Ballräume vom Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten. Die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren und dem Kontrollpersonal auf Verlangen vorzuzeigen. Nach 12 Uhr werden bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle Contro-Marken zum Preise von 1 Mk. für die Person an der Kasse abgegeben. Wiedereintritt ist nur gestattet, wenn mit der Contro-Marko auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird.

Katholischer Männerverein Constantia
Karlsruhe.

Großer Faschings-Abend
am 6. Sonntag, Anfang punktum 8 Uhr abends, im unteren Saale des Café Nowad.

Programm großartig.
Als Original-Neuheit: „Das Fest-Theater im weissen Kasino“ (Op. Lausio, Regisseur). Erstes Auftreten der Hauskapelle auf dem neu patentierten Resonanzboden. D. R. P.

Nach dessen Ab- und Aufwiegelung
Großer kostümierter Maskenball.
(Schluss 2 Uhr).
Einlass durch Nowad-Anlage (Büffetzimmer) gegen 30 Pfg. für Kopfschmuck und Lieberbüch.
Das Faschingskomité.

Red Star Line
Roth Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Auskunft erteilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agent
Richard Graebener, Kaiserstrasse 199a, Eingang Waldstrasse, Karlsruhe.

Cäcilien-Verein St. Stephan
(Stephanskirchenchor).
Wir beehren und hierdurch, die Mitglieder und Freunde unseres Vereins zur Teilnahme an dem am
Sonntag, den 30. Januar, in den Sälen der Eintracht
stattfindenden
Humoristischen Familienabend
mit reichhaltigem Programm einzuladen. Kostümierung erwünscht.
Preise der Plätze: 1. Platz (numeriert) 1 Mk., 2. Platz und Galerie 50 Pfg. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen auf allen Plätzen je 50 Pfg. mehr.
Vorverkauf bei Herrn Buchbindermeister **Dorer** und **Dobler** Erbprinzenstrasse 19 und 20.
Beim Vorverkauf und am Saaleingang wollen die Mitgliedskarten vorgezeigt werden.
Anfang präzis 7/8 Uhr.
Saaleröffnung 7 Uhr.
Der Vorstand.

Cäcilien-Verein der Liebfrauenkirche.
Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr 11 Min.
im Apollo-Theater
Fasnachts-Unterhaltung
und Tanz,
wogu auch die Mitglieder des Kathol. Männer-Vereins der Südstadt höchst herzlich eingeladen sind.
Eintritt für Mitglieder der beiden Vereine 30 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. Vom Einführungsrecht darf aber nur in bescheidenem Masse Gebrauch gemacht werden. Obligatorische Karten sind an der Abendkasse fast umsonst zu haben.
Das Komitee.